

Eine ebenso unglaubliche wie endlose Geschichte

Vom Kläger zum Angeklagten

Wolfram Strehlau

Über den Hungerstreik der Handwerkerfrauen am Brandenburger Tor vor fast zwei Jahren schien Gras gewachsen zu sein. Ende gut – alles gut. Unsere schnellebige Zeit flicht Helden des Alltags keine Kränze. Doch es kam anders.

Die Frauen hatten mit ihrer Aufsehen erregenden Aktion gegen die kriminellen Praktiken von Auftraggebern protestiert, durch Zahlungsverweigerung Handwerksfirmen in den Ruin zu treiben. Unter anderem war der Wohnungsbausaunier Stabitherm der Erfurter Heizungsfirma Schönemann fast eine halbe Million Mark schuldig geblieben, was die Firma nicht verkraftete und Monika Schönemann veranlaßte, mit ihresgleichen im Juni 2000 am Brandenburger Tor, nur wenige Schritte vom Parlament entfernt, ihr Recht mit einem Hungerstreik einzufordern. Sie unterbrachen ihn nach knapp einem Monat nur deshalb, weil die behördliche Genehmigung für die Aktion abgelaufen war. Ordnung muß sein. Was von der Öffentlichkeit mit Sympathie und Solidarität zur Kenntnis genommen wurde, ließ die vorbeieilenden Politiker in der Mehrheit kalt. Jedenfalls blieben sichtbare Reaktionen aus. Daraufhin setzten die Frauen, deren Reihen sich aus unterschiedlichen Gründen gelichtet hatten, ihren Hungerstreik im September fort. Als es ihnen mit List und Tücke gelang, den Bundeskanzler auf ihre Aktion aufmerksam zu machen, bahnte sich eine Wende an. In



Hungerstreik der Handwerkerfrauen am Brandenburger Tor Mitte 2000: Auf das Urteil, das Zahlungsverweigerer bestraft, warten die Frauen noch heute

einem Gespräch im Bundeskanzleramt sicherte ihnen Staatsminister Hans Martin Bury zu, die Sachverhalte von Experten prüfen zu lassen. Daraufhin brachen die Frauen ihren Hungerstreik nach 47 Tagen ab.

Schuß ging nach hinten los

Die Bundesregierung hielt Wort. Sie wurde gesetzgeberisch tätig, ließ ihre Fachleute ausschwärmen, und in einem Fall erwies

sich ein zinsloser Kredit als rettender Strohhalm. Für andere kam jede Hilfe zu spät. Mit dem Gesetz zur Beschleunigung fälliger Zahlungen versuchte die Bundesregierung der klamm gewordenen Zahlungsmoral im Land Leben einzuhauchen. Der Schuß ging nach hinten los, weil trotz höherer Verzugszinsen die Zeit immer für den Schuldner arbeitet. Auf das Urteil, das die Zahlungsverweigerer bestraft, warten die Frauen vom Brandenburger Tor noch heute.



Vom Kläger zur Angeklagten: Monika Schönemann (r.), hier während eines Hungerstreiks fotografiert, versteht die Welt nicht mehr

Plötzlich selbst auf der Anklagebank

Statt dessen flatterte ihnen selbst eine Klage eines früheren Geschäftsführers der in Konkurs gegangenen Stabitherm wegen „gemeinschaftlicher Erpressung“ ins

Haus. Monika Schönemann, eine der Angeklagten, versteht die Welt nicht mehr. Seit vier Jahren ermittelt die Staatsanwaltschaft Frankfurt/Oder ergebnislos gegen das säumige Unternehmen. Auf der anderen Seite genügt eine an den Haaren herbeigezogene Verleumdungsklage, die sich auf mehrmaligen Zahlungsaufforderungen und das Öffentlichmachen eines nachweisbaren Sachverhalts durch die Gläubiger „stützt“, um die Kläger selbst vor Gericht zu bringen. Wenigstens entschied das Amtsgericht in Gotha zugunsten der angeklagten Kläger. Die Richterin schlug vor, das Verfahren einzustellen. Anwalt Klaus-Peter Stamm, der den Frauen am Brandenburger Tor seine Hilfe angeboten hatte und sie vertrat, riet dazu, den Vorschlag, der einem Freispruch gleichkomme und die Kostenübernahme durch den Staat einschlieÙe, zu akzeptieren.

Mit sichtlicher Erleichterung stimmten die Frauen zu. Wenn es um Geld geht, verstehen sie keinen Spaß mehr. Um ihr Recht wollen sie weiter streiten, wie Monika Schönemann unterstrich, bis ihnen Gerechtigkeit widerfährt. Ob und wann das geschieht, steht in den Sternen. Denn der Rechtsstaat leidet in seinem juristischen Überbau offenbar an einem Mangel an Potenz und Kompetenz, wenn es um die Beurteilung wirtschaftlicher Sachverhalte geht. Es darf nicht sein, daß mit dem wachsenden Berg von Akten bei den Staatsanwaltschaften die Zahl der mittelständischen Betriebe immer kleiner wird. Wenn es der Bundesregierung ernst ist mit der Sorge um Mittelstand und Handwerk, muß sie dafür Sorge tragen, daß vor Gericht nicht mehr der Zeitfaktor letztendlich das Urteil spricht.



Unser Mann in Berlin

Wolfram Strehlau, der Autor dieses Beitrags, ist Leiter unseres Berliner Redaktionsbüros und für die SBZ in der Bundeshauptstadt und den neuen Ländern aktiv. Er begleitete die Handwerkerfrauen bei diversen Streikaktionen